Magazin für ev.-luth. Homiletik.

6. Jahrgang. April 1882. No. 4.

Predigt am Charfreitag über Hebr. 12, 24.

Es ist heute der Todestag Christi. Wir wollen ihn feierlich begehen, indem wir uns im Geiste nach Golgatha versetzen und unsere Blicke auf Christum wenden. Er hängt, nachdem er seinen Geist aufgegeben, blaß und entseelt am Kreuz, ein heiliger Leichnam, mit den Merkmalen, daß dem Tode unsägliche Schmerzen und Leiden vorausgegangen waren. Das Haupt ist geneigt und die Augen, aus welchen sonst Liebe und Sanftmuth strahlte, sind gebrochen, und verstummt ist der Mund, welcher so holdselige Worte redete, welcher Trost den Betrübten, Erquickung den Bekümmerten, Muth den Verzagten brachte; geschlossen sind die Lippen, von welchen die heilsame Lehre floß, Gnade und Barmherzigkeit Gottes den Sündern verkündigend. Kein Wort ist mehr von ihm zu hören, todesstill ist er geworden. Und doch erhebt von dem Kreuze etwas seine Stimme so gewaltig, daß es durch Erde und Himmel dringt und nicht nachläßt, so lange die Welt steht. Blicke hin! Siehst du, was unter der Dornenkrone über die Stirne und das Angesicht des Gekreuzigten herabträufelt und was aus den Wunden an Händen und Füßen hervorquillt und aus der geöffneten Seite fließt? Es ist das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, und dieses hat die gewaltige Sprache und Stimme. Darüber lasset uns unter Gottes Beistand eine Betrachtung anstellen.

Die Stimme des Blutes Christi. Lasset uns hören,

1. was das Blut Christi vor Gott,
2. was es zu den Menschen redet.

1.

Blut hat nach der Schrift eine Sprache, unschuldig vergossenes Menschenblut schreiet. Als das Blut des frommen Abels von Kain vergossen war, schrie es von der Erde in den Himmel und klagte den Mörder der Unschuld an und forderte die Gerechtigkeit Gottes heraus, den Mord zu rächen. Wir lesen 1 Mos. 4., daß der HErr zu Kain sprach: Was hast du gethan?

Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde. Wir lesen auch, was für eine Antwort auf das Schreien folgte: „Verflucht seiest du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden.“ Blut schreiet um Rache. Auf Golgatha sehen wir das Blut Christi fließen. Kreuzestod ist Verbrechertod, Blut am Kreuze ist zur Strafe vergossen und hat keine Stimme, wie ist es mit Christi Blut? Von allen Seiten kommen die Zeugnisse von der Unschuld. Es ist das Blut eines Menschen, der sein Lebenlang nur Gutes gethan hat und rein vor den Augen des Volkes dasteht, den auch seine Feinde nicht mit dem leisesten Tadel belegen konnten und dessen Unschuld vor allen Gerichten an den Tag kam und von den Richtern selbst bezeugt wurde. Es ist das Blut eines unschuldigen Menschen, den nur bittere Feindschaft und tödlicher Haß der Obersten des Volks an's Kreuz brachte. Sehen wir genauer zu, so finden wir, daß es nicht das Blut eines bloßen Menschen, sondern eines solchen ist, der sich als wahren Gott erwiesen hat. Er hat das Zeugniß des Engels, daß er der HErr und Gottes Sohn sei, er hat das Zeugniß seines himmlischen Vaters: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Er hat es selbst durch seine himmlische Lehre bezeugt und seine Gotteskraft in herrlichen Wundern erwiesen. Er hat das Zeugniß, daß er Gottes Sohn sei, von denen, an welchen er Wunder verrichtet hat, und von denen, die Zeugen davon waren. Selbst als er am Kreuze hing in Todesnoth, erheben die Bekenner seiner Gottheit ihre Stimme. Der Schächer spricht: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Der heidnische Hauptmann rief aus: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Der am Kreuze hängt, ist der Gottmensch, der wahrhaftige Gott, der menschliche Natur angenommen hat. Was da fließet, ist nicht bloß Menschenblut, sondern das Blut des Sohnes Gottes. Hat das Blut Abels, eines von Adam geborenen sündigen, aber an Gott gläubigen Menschen, so gewaltig gen Himmel um Rache geschrieen, wie viel mächtiger wird das Blut des Sohnes Gottes zu seinem himmlischen Vater dringen, wie viel gewaltiger wird es ihn auffordern, an den gottlosen Menschen, welche seinen unschuldigen Sohn getödtet haben, und an allen, die diese Thaten haben geschehen lassen, Rache zu nehmen! Das Blut Christi redet, aber nicht wie Abels; wenn es also geredet hätte, so wäre es nicht möglich gewesen, daß die Welt noch einen Augenblick hätte bleiben können, die Rache Gottes für den Mord an seinem lieben Sohn hätte sie vernichtet. Das Blut Christi redet besser, denn Abels, es redet als Blut des Mittlers des Neuen Testaments. Ein Mittler ist eine Person, welche es unternimmt, zwei feindliche Parteien mit einander zu versöhnen. Die feindlichen Parteien, welche Christus versöhnet, sind Gott und die Menschen. „Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus

JEsus." Durch die Sünde ist die unselige Feindschaft entstanden. Die Versagung des Gehorsams gegen Gott machte den Menschen zum Feinde Gottes. Durch Befolgung der Worte des Teufels gab der Mensch sich in die Gewalt des Erzfeindes Gottes, wodurch er mit Haß gegen Gott erst recht erfüllt wurde. Gott wurde auch dem Menschen ein Feind, denn durch die Sünde hat er seinen Schöpfer und HErrn auf's schwerste beleidigt. Die Gerechtigkeit Gottes forderte die Bestrafung und mit Tod und Verdammniß offenbarte er, daß er von den Aufrührern nichts mehr wissen will. Die Sünde ist eine unendliche Beleidigung Gottes und die daraus entstandene Feindschaft Gottes ist auch unendlich. In ewiges Verderben hat sich der Mensch gestürzt, durch sein Thun hat er sich die Feindschaft Gottes zugezogen. Gott ist der Beleidigte, der Mensch der Beleidiger. Der heilige Gott kann nach seiner Gerechtigkeit die ihm angethane Beleidigung nicht übersehen, der schwache Mensch kann die Sünde, womit er Gott beleidigt hat, nicht ungeschehen machen. Die Feindschaft bleibt, und wer will es wagen, zwischen Gott und die Menschen zu treten und eine Versöhnung zu vollbringen? Wer will in dieser großen Sache vor Gott sich hinstellen und seine Vermittlung anbieten? Mit besänftigenden Worten und Bitten ist nichts ausgerichtet. Versöhnung Gottes mit den Menschen kann nur dann stattfinden, wenn der beleidigten Gerechtigkeit von dem ganzen menschlichen Geschlecht Genugthuung geschieht durch die Wiederbringung der verlorenen Unschuld, durch Leistung eines vollkommenen Gehorsams gegen Gottes Gesetz und durch vollkommene Lösung von allen Sünden und ihren Strafen. Das ist für die Sünder unmöglich. Wer als Mittler zwischen Gott und den Menschen die Versöhnung vollbringen will, der muß so hoch und vollkommen sein, daß ihn Gott als einen würdigen Vermittler anerkennen kann, und muß im Stande sein, als ein Stellvertreter aller Menschen die Forderungen der Gerechtigkeit Gottes befriedigen zu können. Wo ist ein solcher zu finden? Am Kreuze auf Golgatha; JEsus Christus ist der Mittler, am Kreuze hat er die Versöhnung vollbracht. Er ist ein reiner Mensch und unbefleckt, von den Sündern abgesondert, darum kann er wohl für alle als Mittler auftreten, er ist aber auch der Sohn Gottes, mit seinem himmlischen Vater gleichen Wesens und kann vor Gott handeln, und als Gott hat er die Macht und die Mittel, Gottes Gerechtigkeit zufrieden zu stellen und durch Bezahlung des Lösegeldes alle Menschen mit Gott zu versöhnen. Gott forderte die Unschuld und Gerechtigkeit der menschlichen Natur, die durch die Sünde verloren war, zurück und Christus, der Sohn Gottes, brachte sie in seiner unschuldigen Menschheit zurück; Gottes Gerechtigkeit forderte vollkommenen Gehorsam und Gottes Sohn in menschlicher Natur leistete diesen Gehorsam von seiner Geburt an bis zum Tod. Gott forderte Sühne von allen Menschen für ihre begangenen Sünden und Gottes Sohn in seiner Menschheit lud alle Sünden der Welt auf sich und stellte sich unter das Gericht Gottes. Die Gerechtigkeit forderte Blut und Leben und Gottes

Sohn nach seiner Menschheit gab Leben und Blut zum Opfer und sein Blut redet besser, als Abels. Es rufet vor dem Throne Gottes: Gnade, Gnade, Barmherzigkeit den Menschen! Himmlischer Vater, vergib ihnen alle Sünden, reiche ihnen die Hand zur Versöhnung und Frieden dar, sei du ihr lieber Vater wieder und nimm sie zu deinen Kindern an, mache sie selig! Gnade, Gnade! Die Antwort von dem Throne Gottes lautet: Ich bin versöhnt, mein Zorn ist gestillet, meine Gerechtigkeit befriedigt, allen Menschen sind die Sünden vergeben, alle Strafe ist erlassen, ich bin ihr Vater und schenke ihnen das ewige Leben. Das Blut JEsu redet besser als Abels. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Durch ihn ist alles versöhnet zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Das Blut JEsu Christi, Gottes Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Welche Macht hat Christi Blut! Es bewegt Gott, den neuen Bund der Gnade zu stiften und den Sündern, seinen Feinden, um dieses Bluts willen Vergebung der Sünden zu schenken. Um einen theuern Preis sind wir versöhnt; welche Liebe des Sohnes Gottes zu uns, daß er diesen Preis bezahlte! Wie muß ihm unsere Versöhnung am Herzen gelegen, wie muß er nach unserm Heil gedürstet haben! Er hat aber auch eine ewige Erlösung erfunden. Es klinget lieblich in unsern Ohren, was das Blut Christi vor Gott redet, es redet auch zu den Menschen, und darauf lasset uns jetzt achten.

2.

Die Stimme des Blutes Abels drang nicht allein in den Himmel, sondern auch in das Gewissen Kains. Es sprach: Du bist ein Mörder und wie du deinem Bruder gethan hast, so wird man dir auch thun. Was in seinem Innern vorging, offenbarte er durch seine Worte: Es wird mir gehen, daß mich todt schlage, wer mich findet. Das Schreien des Blutes erfüllte ihn so mit Todesangst, daß der HErr, um ihn zu beruhigen, ein Zeichen an ihn machte, daß ihn niemand erschlüge, wer ihn fände. Wird das Blut JEsu auf diese Weise zu uns reden? Es redet besser, denn Abels, und wie es vor Gott um Gnade gerufen hat und noch beständig ruft, so hat es für uns eine liebliche, lockende Stimme. Es ruft uns zum Genuß der erworbenen Gnade, damit wir von unseren bösen Gewissen, von Sünden, Tod und Verdammniß los werden und das ewige Leben haben. Wir hören: In diesem Blut ist die Erlösung der ganzen Welt, es liegt die Vergebung für alle Sünden aller Sünder, die Versöhnung aller Menschen mit Gott darin, mithin auch eure Erlösung und die Seligkeit eines jeglichen unter euch. Das Blut, für euch vergossen, ist euch geschenkt und damit alles, was es erworben hat. So nehmet nun dieses Geschenk an und machet die Versöhnung euch zu eigen und ergreifet euer Heil. Glaubet an das Blut JEsu, setzt euer volles Vertrauen darauf und ihr seid mit Gott ver-

söhnt, eure Sünden sind abgewaschen und ihr glänzet in der Gerechtigkeit Christi. Lasset euch versöhnen mit Gott, kommt zu dem Blut, und wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. — Das ist keine Sprache, worüber die Sünder ein Wehe über sich ausrufen und in Verzweiflung gerathen müssen. Hier sind Worte des Lebens, welche alle Furcht aus den Herzen vertreiben und sie mit Freude und himmlischem Trost erfüllen. Heute dringet diese Sprache so deutlich an unsere Ohren, es ist der Tag, an dem das Blut vergossen ward. Wird sie aber von allen, die sie hören, beachtet? Man sollte denken, alle Menschen, da sie Sünder sind, würden diese Stimme mit Freuden vernehmen, das dargebotene Heil ergreifen und sich des Blutes Christi, als des Mittels ihrer Versöhnung, versichern. Das geschieht aber nicht, und tief ist es zu beklagen, daß es nicht geschieht. Das Blut redet, aber für Viele vergeblich. Da gibt es Menschen, die haben für diese Sprache nur ein verächtliches Lächeln. Für sie gibt es keine Sünde, oder diese ist ihnen eine so geringe Sache, daß Niemand darnach fragt. Daher haben sie gar kein Bedürfniß der Vergebung. Sie denken, mit dem Tode sei doch alles aus, darum sei das Blut Christi ganz unnöthig. Das Beste sei, man genieße dieses Leben so gut, wie möglich. Andere schlagen sich die ergreifende Sprache des Bluts Christi aus dem Sinn. Sie können sich des Gedankens nicht erwehren, daß eine Versöhnung mit Gott nöthig und daß sie zu suchen sei, aber solches ist ihnen noch zu früh, das Sündenleben gefällt ihnen noch zu sehr, sie wollen mit der Sünde noch nicht brechen, später wollen sie es thun. Sie sprechen: Kommt Zeit, kommt Rath, wenn es einmal zum Ende geht, dann wird das Blut Christi auch noch für uns um Barmherzigkeit rufen. Andere verachten den Ruf, weil sie meinen, sie hätten etwas Besseres, als das Blut JEsu. Mit ihrer eigenen Gerechtigkeit wollen sie sich die Gnade Gottes erwerben, mit ihrem Thun sich die Versöhnung schaffen; sie bedürfen keines fremden Heilandes, sie wollen ihre eigenen Heilande sein. Es sind unselige Menschen, die, wenn sie nicht Buße thun, mit ewiger Höllenpein es fühlen müssen, was es heiße, JEsu Blut verachten und gegen dessen liebliche Stimme sich verstocken. Es kann kein Mensch vor Gott bestehen, der nicht mit dem Blut des Lammes Gottes vor ihm erscheint, und wenn Gott es den Menschen darbietet und schenkt, damit sie sich von Sünden reinigen können und sie nehmen es nicht an, so ist es ihre eigene Schuld, wenn sie ewig verloren gehen. Für sie ist das Blut vergeblich geflossen, obgleich es ihnen die Versöhnung erworben hat. Wenn aber auch alle anderen Menschen nicht hören wollten, so folget *ihr* doch der lockenden Stimme des Blutes Christi! Ihr seid Sünder und könnt es nicht leugnen. Gott ist ein gerechter Gott, dem kein gottloses Wesen gefällt und vor dem die Bösen nicht bleiben, sondern sterben müssen und ewig verderben. Was wird also euer Loos sein? Nur wenn Gott euch ein Versöhnter ist, habt ihr das ewige Leben, und es ist nur Ein Weg, wie ihr mit Gott ver-

söhnt werdet. Mit dem Blute des einigen Mittlers JEsu Christi, welches vor dem Thron Gottes beständig Gnade für euch ruft und euch auf so freundliche Weise zu sich lockt, damit ihr es durch den Glauben vor Gott bringen möchtet, geschieht die Versöhnung. Für die Sünder ist es geflossen, den Sündern wird es geschenkt, die Sünder ruft es zu sich. Lasset euch versöhnen mit Gott, kommt mit all euren Sünden zu dem Blute Christi und ergreifet es im Glauben und bringt es als euer Lösegeld vor euren Gott und HErrn. Dann reicht er euch die Hand zum Frieden und zieht euch an sein Vaterherz. In leiblicher Noth greifet ihr gleich zur Arznei, um gesund zu werden, nehmt auch so geschwind die einzige Hilfe an, welche eure Seelen von Sünden reinigt, vom Zorn Gottes und dem Tode errettet und euch zum ewigen Leben gesund macht. Das Seelenheil ist wichtiger, als das leibliche Wohl. Die Versöhnung mit Gott ist das allernöthigste Gut, und mit dem Blut Christi wird sie euch dargereicht. Gott will euch in den Himmel aufnehmen, er meint es so herzlich gut mit euch, darum erkennt, was zu eurem Frieden dient, und besprengt euch im Glauben mit dem Blut Christi heute und alle Tage eures Lebens. Dies Blut rufet euch zum Heil, möge der Ruf an euch nicht vergeblich sein. Gott gebe nach seiner Gnade, daß der Todestag Christi euer Versöhnungstag sei und ihr zu denen gehört, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes. Amen. W. A.

Ostermettenpredigt über 1 Cor. 15, 55—57.

HErr JEsu, mit großer Freude sind wir heute hier erschienen, Dir zu lobsingen und zu danken; denn, siehe, Du hast uns ja heute in der That ein Lachen zugerichtet! Wider uns stürmte der alte Widersacher an, und siehe, Du hast ihm den Kopf zertreten! Auf uns lastete eine für uns unerträglich schwere Sündenlast, und siehe, Du hast sie getragen und in Dein Grab verscharrt! Uns verfluchte das Gesetz, und siehe, das hast Du zum Schweigen gebracht durch Deinen Gehorsam, den der Vater angenommen hat! Uns hielt der Tod gefangen, und siehe, Du hast ihn ewiglich verschlungen in den Sieg! Uns wollte die Hölle verschlingen, und siehe da, auch dieses Gefängniß hast Du gefangen geführt und ewiglich zerstört! Und nun schenkst Du uns auch immerdar Deinen durch Deine Auferstehung uns erworbenen Sieg und gibst ihn uns zu genießen in Deinem Wort und in Deinen heiligen Sacramenten. O, thue nun durch Deines Geistes Finger heute unsere Lippen auf, daß unser Mund Deinen Ruhm verkündige. Vor Allem aber erwecke unser aller Herzen zu wahrem lebendigem Glauben, auf daß wir hier Dich, unseren Vorkämpfer und Siegesfürsten und den Herzog unserer Seligkeit, mit Wort und Wandel loben und preisen, dort aber einst in Deinen seligen Friedenshütten Deinen Sieg über alle unsere Feinde mit Dir feiern immer und ewiglich, Amen.

In Christo JEsu, unserem Siegesfürsten, herzlich geliebte Zuhörer!

Ein wahrhaft großes Freudenfest ist mit dem heutigen Tage für die ganze Christenheit auf Erden angebrochen! Heute war nämlich einst jener selige Tag, an welchem der getödtete Fürst des Lebens, unser HErr JEsus Christus, nicht nur durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferweckt ward, sondern auch in eigener Kraft, laut seiner Verheißung, siegreich aus seinem noch fest verschlossenen Grabe auferstand.

Hiervon haben übrigens schon die Gläubigen des alten Testaments ganz sichere Kunde gehabt, und haben daraus große, herzliche Freude und Wonne geschöpft. Da schwingt sich z. B. ein tiefgebeugter Kreuzträger Hiob aus seinem Herzeleid empor und jauchzt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ Da kann David in der Person des Sohnes Gottes längst zuvor zu dem himmlischen Vater sprechen: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese“; — welche Worte in der Apostelgeschichte von den beiden Aposteln Petrus und Paulus ausdrücklich als Weissagungen von der Auferstehung Christi erklärt werden. Da weissagt Jesaia durch den Geist Gottes und spricht von Christo: „Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden?“ Und weiter: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Samen haben und in die Länge leben.“ Durch Hosea aber weissagt der Messias, er wolle die Sünder erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten: „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein!“ Und von der großen Freude über die Auferstehung Christi sagt nicht nur Jesaia, man werde sich vor dem verheißenen Heilande freuen, „wie man sich freuet in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet“: — sondern auch im 118. Psalm ertönt schon das Wort: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErrn behält den Sieg; die Rechte des HErrn ist erhöhet; die Rechte des HErrn behält den Sieg.“ Dazu spricht dort der Sohn Gottes: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HErrn Werk verkündigen.“

Gehen wir jedoch in das neue Testament hinein, o wie finden wir doch da die Kinder Gottes so reichlich aufgefordert zu herzlicher Glaubensfreude über ihren auferstandenen Heiland! Zwar so oft der HErr von seinem Leiden und von seiner Auferstehung weissagend redete, da verstanden ihn die Jünger freilich nicht, und konnten daher auch seiner Rede damals nicht froh werden. Ja, die Juden fingen sogar an zu lästern, als Christus, auf seinen Leib deutend, sprach: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ Aber, o wie wurden die lieben Jünger hernach so froh, daß sie den HErrn sahen! Wie freudig haben sie gleich am Pfingstfest und dann weiter fort und fort den auferstandenen Christum gepredigt und gerühmt! Wie fröhlich haben sie hin und her, auch in den Briefen,

Christi Auferstehung verkündigt und betrübte Christenherzen damit gestärkt und aufgerichtet! Da, wo St. Paulus den Timotheus recht ermuntern will zum ernsten Kampf, ruft er ihm zu: „Halt' im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio!" Und da, wo St. Johannes, der Theologe, von sich selbst bekennt: „Ich weinete sehr", — spricht Einer von den Aeltesten zu ihm: „Weine nicht; siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids!"

Wie nun, meine Theuren? Dürfen auch wir uns freuen? Ist die Auferstehung Christi von den Todten noch heute Ursache genug für alle gläubigen Herzen, sich inniglich zu freuen? Ja wahrlich, dem ist so. Wir werden dies klar erkennen, wenn wir unsere weitere Osterbetrachtung gründen auf dasjenige Wort Gottes, welches (1 Cor. 15, 55—57.) folgendermaßen lautet:

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum."

In diesen Worten hat der Apostel Paulus durch den Heiligen Geist aus dem Propheten Jesaia über die Auferstehung Christi ein wunderliebliches Freudenlied gesungen, welches wohl geeignet ist, auch uns zu herzlicher Osterfreude zu erwecken. Denn wenn wir jetzt fragen:

Warum sollen wir, als gläubige Christen, über die Auferstehung unseres HErrn Christi von ganzem Herzen fröhlich sein? —

so lautet die Antwort: Darum, weil

1. der Tod nun verschlungen ist in den Sieg; und weil
2. Gott uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

1.

Mit Fleiß, geliebte Zuhörer, ist unser heutiges Thema so gefaßt, daß es nur von gläubigen Christen redet. Ach, Andere können sich ja der Auferstehung Christi in keinerlei Weise freuen. Gläubige Christen aber lassen sich zu inniger Freude darüber locken durch das Wort unseres Textes: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg." O, welch eine freudenreiche Osterbotschaft ist doch das! Also, der Tod, der sonst allen Menschen ein tyrannischer Schreckenskönig ist, der ist besiegt; und nicht nur besiegt, sondern so vollständig besiegt, daß er ganz verschlungen ist in den Sieg; nichts ist von ihm mehr da, als der Sieg über ihn, und das siegreiche Zeugniß, daß er, der Tod, einmal gewesen sei, nun aber nichts mehr sei.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg." Wer hat ihn denn ver-

schlungen in den Sieg? Ja, daß du noch fragst, du durch JEsum Christum vom Tod erlöste Seele! Niemand anders, als dein auferstandener JEsus hat diese selige Heldenthat vollbracht, und erfüllt, was Jesaia von ihm geweissagt hatte, daß er werde den Tod verschlingen ewiglich; erfüllt auch, was er selbst durch des Propheten Hosea Mund verheißen hatte, da er sprach: „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein!“ Ja, unser aller Heiland JEsus Christus ist der glorreiche Siegesheld, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, wie Paulus an Timotheus schreibt.

Aber, meine Lieben, diesen großen Sieg müssen wir doch genauer aus dem Worte Gottes zu erkennen suchen, wenn anders unsere Herzen mit wahrer Freude darüber erfüllt werden sollen. Wie ist denn unser HErr JEsus des Todes Gift geworden? Wie hat er dem Tode die Macht genommen? Und wie hat er also den Tod ewiglich verschlungen in den Sieg? — Hier müssen wir das dazu nehmen, was der Apostel in unserem Texte auch hinzunimmt, indem er nicht allein mit Freuden singt: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“, sondern auch voll heiliger Kühnheit weiter siegesgewiß ausruft: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Zur weiteren Erklärung aber setzt er noch hinzu: „Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.“

Seht, Geliebte, der Tod, der zeitliche Tod, ist ja nicht der einzige, nicht der erste Feind des ganzen menschlichen Geschlechts. Ach, er steht nicht alleine da mit seinen Schrecknissen wider alle Menschen ohne Ausnahme. Die Ursachen des Todes, der Tod selbst und aller Jammer, den er mit sich bringt und nach sich zieht, — das ist ein ganzes Heer von verbündeten Feinden, welche gemeinsam die ganze Menschheit in Furcht und Schrecken setzen. Der Tod ist ja nicht von Ungefähr in die Welt gekommen, vielweniger durch Gottes Wohlgefallen. Nein, „der Tod ist der Sünde Sold“. Und „wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, also ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“. Der Tod müßte uns wohl ungestochen und ungewürgt lassen, wenn die Sünde nicht wäre. So aber ist die Sünde der Stachel des Todes. Unsere Sünde gibt dem Tode gleichsam die Mordwaffe in die Hand, daß er nach dem vollen Recht der göttlichen Gerechtigkeit uns treffen und würgen darf. Und woher hat wiederum die Sünde solche Kraft und Gewalt, daß sie uns dem Tod überantworten kann? „Die Kraft der Sünde ist das Gesetz.“ Denn das Gesetz offenbart mit göttlicher Klarheit den heiligen, vollkommenen Gotteswillen, und trifft dabei nur lauter Uebertreter aller heiligen Gottesgebote. Da deckt es den Greuel der Sünden sammt dem ewigen Zorn und Fluch Gottes darüber auf und führt zur Erkenntniß der Sünden, richtet aber dabei, so viel an ihm ist, auch im Gewissen des Sünders nur Zorn an. Und wie man einen Stachel an

einem Stein wetzt und schärft, so wetzt nun der Tod seinen Stachel, das ist die Sünde, an den steinernen Tafeln des Gesetzes, also daß die Sünde von dem ausgesprochenen Fluche des Gesetzes die Kraft bekommt, alle Uebertreter der Gebote Gottes in des Todes Gewalt zu überliefern. Ach, und nicht nur in des zeitlichen Todes Gewalt, sondern auch in die Gewalt des ewigen Todes, in den Schuldthurm der Hölle und der ewigen Verdammniß, wo wir unter der Obrigkeit der Finsterniß, unter der Tyrannei des Satans, unseres Erbfeindes, ewiglich gepeinigt werden müßten. Ja, und in solchem Jammer liegen wir alle von Natur, sind alle, ohne Ausnahme, in Sünden und bösem Gewissen, unter des Gesetzes Fluch und Gottes Zorn, der Tyrannei des Satans und der schrecklichen Gewalt des zeitlichen und ewigen Todes unweigerlich verfallen, suchten auch vergeblich Hülfe und Errettung, seufzten auch ganz vergebens: „Wer will uns aus solcher Noth frei und ledig machen?“

Und siehe da! Nun läßt Gott in seinem Worte den Jubelruf erschallen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg!“ Und zugleich wird an den Tod die Frage gerichtet: „Tod, wo ist dein Stachel?“ Und zugleich wird an die Hölle die Frage gerichtet: „Hölle, wo ist dein Sieg?“ — Die Antwort aber hört man nicht. Tod und Hölle müssen eben auf diese Frage verstummen. Sie sind also zum Schweigen gebracht, sie sind darniedergelegt, sie sind besiegt. Ja, weil der Tod verschlungen ist in den Sieg, so kann's nicht anders sein: der den Tod verschlungen hat in den Sieg, der muß auch unsere Sünde sammt dem Zorne Gottes und Fluch des Gesetzes getragen, auch alle Gewalt des Satans und der Hölle wahrhaftig überwunden haben; denn sonst könnte ja der Tod nicht in der That und Wahrheit verschlungen sein in den Sieg. Nun aber ist, Gott sei Lob und Dank! der Tod verschlungen in den Sieg durch den Siegeshelden JEsum Christum, der vom Tode heut' auferstanden ist. Ja, seine Auferstehung ist nichts anderes, als die thatsächliche Erklärung und feierliche Versicherung, daß nicht allein der Tod, sondern auch Alles, was in des Todes Reich gehört, durch JEsum Christum siegreich überwunden sei.

Hätte Christus nicht für unsere Sündenschuld eine vollkommene ewig gültige Bezahlung geleistet in seinem Leiden und Sterben, und hätte er nicht durch seinen vollkommenen Gehorsam wahrhaftig die Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt, dann wäre der Tod nicht verschlungen in den Sieg, dann wäre der Tod vielmehr noch selbst in ungebrochener Herrschaft kühn genug, seinen giftigen Stachel redlich einzutreiben. Dann dürfte man ihn nicht herausfordern und fragen: „Tod, wo ist dein Stachel?“ Er könnte antworten: Hier ist mein Stachel! den sollt ihr Sünder fühlen, der soll euch quälen, und ihr sollt euch wohl vergebens ängsten, des Todes Bitterkeit zu vertreiben! — Siehe, da weckt Gott, der Vater, seinen Sohn, den Heiligen Gottes, von den Todten auf, und erklärt ja damit, daß die Sündenschuld aller Sünder nun bis auf den letzten Heller bezahlt sei. Wo

bleibt also dann des Todes Stachel? Der ist zerbrochen. Der Tod hat seinen Stachel verloren. Nun ist der Tod verschlungen in den Sieg!

Hätte Christus nicht wirklich den Zorn Gottes und den Fluch des Gesetzes ganz getragen; hätte er nicht den Zorneskelch ausgetrunken in der Tiefe seiner Seelennoth; hätte er nicht, als ein Verfluchter am Holze hängend, unseren ganzen Fluch an Leib und Seele geduldet, da er ward ein Fluch für uns; hätte er nicht die Höllenqualen der Verdammten ausgestanden und den Fersenstich der alten Schlange wirklich erfahren und ihr dabei den Kopf zertreten: dann wären wir noch unter Gottes Zorn, und das Gesetz verfluchte uns noch; dann wären wir noch Gebundene des Satans, und die Hölle dürften wir dann nicht fragen: „Hölle, wo ist dein Sieg?" Sie könnte antworten: Hier ist mein Sieg! Den sollt ihr erfahren! Ihr Sünder alle seid meine Beute ewiglich! — Siehe, da weckt Gott, der Vater, seinen Sohn, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, wieder von den Todten auf und erklärt ja damit, daß sein Zorn gestillt und des Gesetzes Fluch, der Sünde Kraft, zerstört, daß also auch dem Satan seine Gewalt und der Hölle ihr Sieg entrissen sei. Und wo bleibt dann der Tod? Er ist ein ohnmächtiger, jämmerlicher, zwiefach entkräfteter Tyrann; denn einmal hat er keinen Stachel mehr, und sodann, wenn er auch noch einen Stachel hätte oder haben wollte, so hat doch der Stachel keine Kraft mehr. Was ist aber ein Stachel, der nicht sticht? Und was ist daher der Tod, wenn er uns ja einreden wollte, daß wir uns vor seinem abgebrochenen Stachel noch fürchten sollten? Ein Spott ist er geworden!

Aber, meine Lieben, ist der Tod verschlungen in den Sieg: wie kommt's denn, daß wir doch noch sterben müssen? — Ei, sagt doch, wollt ihr denn nicht gerne siegen? Und weiter ist ja doch der Tod nichts mehr, weiter ist nichts mehr von ihm übrig, als der Sieg über ihn. Oder ist der Tod nicht wahrhaftig durch Christum verschlungen in den Sieg? Und ist's also nicht eine Freudenbotschaft sonder gleichen, daß wir armen Kinder des Todes im Tod und durch den Tod zum Sieg kommen sollen, weil durch Christi Auferstehung der Tod verschlungen ist in den Sieg? Und haben also nicht wahrhaftig gläubige Christen Ursache genug, über die Auferstehung Christi von ganzem Herzen fröhlich zu sein?

Doch, meine Lieben, wie kommen wir nun in unseren verzagten, von Natur so trägen Herzen zu rechtschaffener Freude darüber, daß durch Christi Auferstehung der Tod verschlungen ist in den Sieg? Vielleicht denkt hier oder da eine bekümmerte Seele: Wollte Gott, daß der Sieg auch mein eigen wäre! O, wie wollte ich mich dann freuen! Aber es ist mit mir gar anders, und sieht in meinem Herzen gar nicht aus, wie Siegesfreude; und ich bin auch viel zu kraftlos, mich dazu zu erwecken. — Gott Lob! meine Zuhörer, dafür ist schon gesorgt, längst gesorgt. Denn der Tod ist nicht nur verschlungen in den Sieg, sondern Gott hat uns auch den Sieg gegeben durch unsern HErrn JEsum Christum. Und dies laßt uns nun noch zweitens mit Freuden bedenken.

2.

Was hülfe uns der Sieg unsers HErrn JEsu, geliebte Zuhörer, wenn wir die Siegesbotschaft nicht erführen, wenn uns sein Sieg nicht geschenkt würde, und wenn wir nicht die glückseligen Leute sein sollten, denen die Siegesbeute zugedacht wäre? Aber wie unser HErr JEsus Christus nicht für sich selbst, sondern für uns gestritten und gesiegt hat, so will er nun auch den Sieg nicht für sich behalten, sondern er will ihn uns schenken. Ja, der himmlische Vater hat uns schon den Sieg gegeben durch unsern HErrn JEsum Christum, wie der Apostel in unserem Texte mit lautem Dank bezeugt. Indem er uns seinen eingeborenen Sohn zum Heilande geschenkt und durch dessen Auferweckung sein vollbrachtes Erlösungswerk bestätigt hat, hat er uns schon in und mit Christo Alles geschenkt, also auch den herrlichen Sieg, den Christus uns erfochten hat. Die Mittel aber, durch welche Gott uns den Sieg gegeben hat, sind das Evangelium und die heiligen Sacramente. Schon in der heiligen Taufe hat uns Gott selbst thatsächlich eingesetzt zu Siegern über Sünde, Hölle, Tod und Teufel. Denselben Sieg schenkt er uns reichlich und täglich durch die gnadenreiche Botschaft des Evangeliums, welches uns ja sagt, daß der Sohn Gottes eben deshalb unseres und unserer Kinder Fleisches und Blutes theilhaftig geworden sei, „auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten", wie der Hebräerbrief bezeugt. Unser aller Heiland JEsus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen nicht nur erworben, sondern auch an's Licht gebracht durch das Evangelium, wie der Apostel Paulus an Timotheum schreibt. Christus hat den Fürstenthümern und den Gewaltigen, das ist, den höllischen Geistern ihre Kriegsrüstung ausgezogen und sie dann nicht heimlich, sondern öffentlich zur Schau getragen, wie der Apostel an die Colosser schreibt. Er hat den erstrittenen Raub der Siegesbeute also nicht für sich behalten, sondern ausgetheilt, und theilt ihn noch fort und fort aus im Evangelio. Sein Sacrament des Abendmahls aber ist nochmals ein heiliges Siegel und Unterpfand für jeden Einzelnen, mit Freuden und mit freudiger Siegesgewißheit sprechen zu können: Gott sei Dank, der auch mir den Sieg gegeben hat durch meinen HErrn JEsum Christum!

„Durch unsern HErrn JEsum Christum", sagt der Apostel; und darin liegt freilich, daß man nur im wahren Glauben an diesen HErrn JEsum Christum des Sieges auch theilhaftig werden und genießen könne, den Christus uns erworben hat und den er im Evangelio nun verkündigt und austheilt. Fängst du an, geliebter Zuhörer, als ein armer, geängsteter Sünder in wahrhaftigem Glauben deines Herzens Zuversicht ganz auf die Gnade zu setzen, die dir angeboten wird durch die Offenbarung deines sieg-

reich auferstandenen Heilandes JEsu Christi: siehe, dann bist du auch wahrhaftig ein Sieger über Sünde, Hölle, Tod und Teufel. Erstlich nämlich und vor Allem kann dich dann keine Sünde mehr verdammen, kein Gesetz mehr verfluchen, kein Satan mehr verklagen, keine Hölle mehr verschlingen und kein Tod mehr tödten; sondern du kannst über alle diese Feinde siegreich dein Haupt erheben und im Glauben rühmen: „Gott sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch meinen HErrn JEsum Christum!" Und zum Andern kannst du dann auch selbst gegen Satan, Welt und alle Sünde siegreich kämpfen in der gnädigen Kraft dessen, der für dich gestorben und auferstanden ist.

Freilich, meine Lieben, in dem Elend und der Schwachheit dieses Lebens ist unser Sieg jetzt noch oft verborgen; da scheinen wir gläubigen Christen noch oft die Unterdrückten und Verjagten zu sein; und ach, wie oft geschieht es noch, daß unsere Seelenfeinde uns wirklich übervortheilen und drohen, den Sieg des HErrn JEsu uns zu entreißen! Aber halten wir nur stets in bußfertiger Umkehr wiederum fest an seiner Gnade, die uns Schwache stärken und uns doch endlich aushelfen will zum ewigen Siege; dann kommt einst der Tag: da wird der Trost nie mehr vor unseren Augen verborgen sein; da werden wir dem Herzog unserer Seligkeit unter den schallenden Siegesliedern aller Auserwählten und aller Engelchöre nachfolgen in die ewige Siegesfeier, also daß wir dann auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Er aber wird uns mit den Palmen der Ueberwinder schmücken, und alle Feinde werden, ewiglich besiegt, auch zu unsern Füßen liegen.

Zwar wenn wir endlich aus dieser Welt scheiden, so scheint wieder unser Sieg verborgen, und der Tod scheint dann uns bezwungen zu haben. Aber, o selige Täuschung, es scheint nur so. Es ist nur noch des Todes leere Schattengestalt vorhanden, nur noch ein solcher Tod, der seinen Stachel verloren hat, oder der doch nur noch einen abgebrochenen Stachel hat. Im gläubigen Aufsehen auf unsern auferstandenen Fürsten des Lebens genießen wir auch sterbend seinen Sieg; und der zeitliche Tod wird uns ein Schlaf, aus welchem uns Christus einst erweckt zum ewigen Leben. Durch den Schall seiner Auferstehungsposaune wird dann auch offenbar vor aller Welt der letzte Feind, der Tod, völlig aufgehoben und ewiglich verschlungen werden in den Sieg!

Wie nun, mein lieber Zuhörer, der du solches hörst und glaubst, du solltest nicht Ursache finden, über die Auferstehung deines Heilandes von ganzem Herzen fröhlich zu sein? Solltest du nicht ein Freudenlied nach dem andern, einen Dankpsalm nach dem andern in deinem Herzen singen und aus deinem Munde tönen lassen, deinem siegreichen Heilande zu Ehren, der dir so gnädiglich zum Sieg über alles Herzeleid deiner armen Seele verholfen hat und noch täglich hilft, der dich auch noch alles Leiden dieser Zeit sammt dem letzten Feinde siegreich überwinden lassen will?

„Wie sollt' ich nun nicht voller Freuden
In deinem steten Lobe stehn?
Wie sollt' ich auch im tiefsten Leiden
Nicht triumphirend einhergehn?
Und fiele auch der Himmel ein,
So will ich doch nicht traurig sein!"

Ja, ja, ihm sollen hier unsere Seelen lobsingen und danken, und unser ganzes Leben soll eine laute Verkündigung seines Ruhmes sein, bis wir dort die Siegespalmen in den Händen und Kronen auf dem Haupte tragen und mit heiligen Lippen in alle Ewigkeit singen dürfen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum!" Hallelujah, Amen. Fr. S.

Confirmationsrede über Pf. 119, 106.

In Christo JEsu herzlich geliebte Zuhörer, insonderheit theure Kinder!

So ist denn wiederum durch Gottes große Güte der hochwichtige Tag erschienen, an welchem eine Schar Kinder vor dem Angesichte Gottes und dieser Gemeinde ihr feierliches Confirmationsgelübde ablegen will. Es ist dies ein hochwichtiger Tag für die Confirmanden, für die Eltern und Angehörigen derselben, für die ganze Gemeinde, ja, für die ganze Kirche; denn Tausende von Kindern thun heute denselben wichtigen Schritt, wie die hier um diesen Altar versammelten.

Zwar wissen wir wohl, daß die Confirmation kein Sacrament ist; sie ist keine von Gott gebotene kirchliche Handlung; sie ist nicht etwas, ohne welches ein Mensch nicht selig werden könnte. Sie ist nur eine menschliche, eine kirchliche Einrichtung. Trotzdem aber sagen wir mit Recht: Der Tag der Confirmation ist ein hochwichtiger Tag, den wir billig mit großer Freude begrüßen. Denn obgleich die Confirmation nur eine menschlich-kirchliche Einrichtung ist, so ist sie doch eine überaus wichtige, heilsame und segensreiche Einrichtung. Und warum? Ich will jetzt nicht reden von dem heilsamen Eindruck, der ohne allen Zweifel durch die Feierlichkeit der Handlung auf das Kindesherz gemacht wird, ein Eindruck, der bei den meisten das ganze Leben hindurch nicht wieder völlig verwischt werden kann, auch bei denen nicht, die sich hernach dem falschen Glauben der Secten oder dem Unglauben der Welt in die Arme werfen. — Auch will ich jetzt nicht weiter reden von dem Unterricht in der seligmachenden Heilswahrheit, den die Kinder zur Vorbereitung auf diesen wichtigen Tag empfangen, ein Unterricht, dessen Wichtigkeit nicht hoch genug angeschlagen werden kann, wenn derselbe recht ertheilt wurde, dessen segensreiche Früchte und Folgen wir zwar oft schon hier in der Zeit deutlich genug wahrnehmen können, die aber

die selige Ewigkeit erst völlig offenbaren wird. — Ich will hier heute nur erinnern an das feierlich ernste Gelübde, das bei dieser Gelegenheit von den Kindern abgelegt wird, ein Gelübde, das von der höchsten Wichtigkeit und Verbindlichkeit ist, ein Gelübde, durch welches die Confirmation in den innigsten Zusammenhang und in die innigste Verbindung tritt mit der heiligen Taufe. Dies Gelübde ist der eigentliche Mittelpunkt der ganzen Confirmationshandlung, durch dessen Ablegung der Confirmationstag nächst dem Tauftage der wichtigste Tag im Leben eines Christen wird. Denn die Confirmation oder das Confirmationsgelübde ist nichts anders als die feierliche Erneuerung und Bestätigung des Taufbundes oder des Taufgelübdes. Dieses habt ihr, geliebte Kinder, damals nicht selbst ablegen können; andere haben es auf Gottes Befehl in christlicher Liebe für euch gethan. Nun wollt ihr dieses Taufgelübde öffentlich und feierlich mit eigenem Munde wiederholen und bestätigen und also euern Taufbund erneuern. Es gibt nun aber keinen wichtigeren Bund, als den Taufbund, kein wichtigeres Gelübde, als das Taufgelübde; und das ist es, was auch die Confirmation so überaus wichtig, und den Confirmationstag zu einem ewig denkwürdigen Tage macht.

Wohlan, geliebte Kinder, so laßt mich denn, um euch durch Gottes Gnade zu euerm wichtigen Vorhaben noch einmal recht zuzubereiten, auf Grund des verlesenen Psalmwortes euch zeigen:

Euer feierliches Confirmationsgelübde.

Zwei Fragen will ich hierbei beantworten, nämlich

1. wem gelobet ihr? und
2. was gelobet ihr?

1.

„Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will"; so, geliebte Kinder, spricht der König David mit großem Ernst. Man merkt es seinen Worten an, daß er dieselben nicht leichtfertig, nicht gedankenlos daher gesprochen hat, sondern daß es ihm ein rechter, heiliger Ernst war mit dem, was er sagte. Er schwört — und will es auch halten, was er schwört; wie sein Mund es mit feierlichen Worten ausspricht, so meint es auch sein Herz mit ganzem, vollem Ernst.

Diese Worte des Mannes nach dem Herzen Gottes lege ich nun euch heute an's Herz und in den Mund. Wozu seid ihr heute hier erschienen? Weshalb habt ihr euch heute von den Reihen der andern abgesondert und einen besonderen Platz am heiligen Altar im Gotteshause eingenommen? Ihr wollt schwören! Ein feierliches Gelübde wollt ihr mit eigenem Munde ablegen, das erste in euerm Leben. Nun wißt ihr aber, was schwören heißt, nämlich: Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Un-

wahrheit anrufen. Hiermit ist euch nun auch schon gesagt, mit wem ihr es in dieser feierlichen Handlung zu thun habt, nämlich nicht mit einem unwerthen, sterblichen Menschen, sondern mit dem großen Gott im Himmel. Wohl legt ihr dies Gelübde ab vor und in Gegenwart von Menschen; aber das Gelübde selbst gebt ihr nicht Menschen, sondern Gott; denn ich stehe vor euch als Diener Gottes, als Botschafter an Christi Statt; und handle nicht in meinem, sondern in Gottes Namen, nicht im Auftrage von Menschen, sondern in Gottes Auftrage mit euch; und diese Gemeinde ist hier versammelt, um vor Gottes Angesicht Zeugen eures Gelübdes zu sein.

Der große Gott, der dreieinige Gott ist es also, mit dem ihr es jetzt zu thun habt, dem ihr euer Gelübde ablegt. Gott der Vater, der allmächtige Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der auch euch erschaffen, auch euch „Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat"; Gott Vater, der euch nicht nur einst das Leben gegeben, sondern der es auch bis diese Stunde erhalten hat, dessen Aufsehen euern Odem bewahrt, und dessen väterlicher Güte und Treue ihr es allein zu verdanken habt, daß ihr als vernünftige Creaturen euch heute hier um Gottes Altar habt versammeln können. Diesem allmächtigen, treuen Gott und HErrn, diesem liebreichen, gütigen Vater, der sich auch euch zum Vater gegeben hat, wollt ihr heute ein feierliches Gelübde ablegen. — Gott der Sohn, JEsus Christus, ist es, dem ihr gelobt; JEsus Christus, der eingeborne Sohn des Vaters, der aber aus Liebe auch zu euch ein Mensch geworden ist; JEsus Christus, der, als er euch in euerm Blute, in dem schrecklichen Verderben, das Adams Fall über uns gebracht, unter Gottes Zorn und Strafe, die ihr selbst mit euern Sünden reichlich verdient habt, liegen sah, voll Erbarmung sich zu euch herabneigte und zu euch sprach: „Ihr sollt leben und nicht sterben"; JEsus Christus, der, um euch von dem Fluch des Gesetzes und von der Strafe der Sünde zu erlösen, sich selbst für euch zur Sünde machen ließ und ein Fluch ward für euch; der, um euch vom Tode zu erretten, selbst in den Tod hinein ging, und durch seinen Tod den Tod erwürgte und ihm, wie der Prophet sagt, ein Gift ward; der, um euch aus des Teufels Gewalt zu gewinnen, selbst mit diesem starken, gewappneten höllischen Riesen einen zwar schweren, aber doch siegreichen Kampf kämpfte; JEsus Christus, der, um euch von der ewigen Qual und Pein der Hölle zu befreien, selbst diese Qual eine Zeitlang erduldete und aus den Bächen Belials trank, der aber darnach auch als ein siegreicher Held und mächtiger Ueberwinder des Teufels in dessen Behausung einbrach, bei seiner siegreichen Höllenfahrt sich den höllischen Geistern zeigte und einen Triumph aus ihnen machte durch sich selbst; der, um Gerechtigkeit und ewiges Leben an's Licht zu bringen, wieder glorreich auferstand und sich zur Rechten des Vaters setzte als ein HErr über alles, von dannen er einst wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieser JEsus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit ge-

boren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, euer HErr, der euch erkauft, erlöset, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, der dies alles gethan hat mit seinem heiligen, theuern Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben — der ist es, dem ihr heute euer Gelübde ablegt. — Gott der Heilige Geist, gleiches Wesens mit dem Vater und dem Sohne, ist es, dem ihr heute geloben wollt. Der Heilige Geist, dieser werthe Geist der Gnaden, der, als ihr wegen eurer natürlichen Geburt, als Fleisch vom Fleisch geboren, Kinder des Zornes waret, todt in Uebertretung und Sünden, euch durch das Sacrament der heiligen Taufe wiedergeboren hat zu Kindern Gottes, daß eure Namen nun im Himmel angeschrieben sind als Erben des ewigen Lebens durch Christum; Gott der Heilige Geist, der euern von Natur verfinsterten Verstand nun mit dem hellen Licht des Evangeliums so weit erleuchtet hat, daß ihr JEsum Christum als euern Heiland, wie ich hoffe, auch erkannt habt und von Herzen an ihn glaubt; der Heilige Geist, der euch auch fernerhin im rechten Glauben heiligen und erhalten will zum ewigen Leben — der ist es, dem ihr heute gelobt.

O bedenket darum erstlich mit rechtem Ernst, wem ihr heute schwört! Es ist Gott der Vater, der euch geschaffen, Gott der Sohn, der euch erlöst, Gott der Heilige Geist, der euch geheiligt hat. Bedenkt ihr dieses, so werdet ihr einmal erkennen, von welch unaussprechlicher Wichtigkeit und Bedeutung euer Gelübde ist, und werdet mit heiliger Furcht es ablegen; aber auch, wie hoch begnadet, wie selig ihr seid, daß dieser große Gott sich so nahe, so freundlich zu euch thut, sich so sehr in Gnaden zu euch unwürdigen Sündern herabneigt, daß ihr ihm geloben und schwören dürft, und er solch euer Gelübde mit gnädigem Wohlgefallen von euch annehmen will. Ja, selig seid ihr in dieser Gnade vor vielen Millionen andern Kindern, denen dieselbe nicht zu Theil wird. Bedenkt ihr dieses, so werdet ihr euer Gelübde auch mit heiliger Freude und innigem Danke gegen Gott ablegen.

2.

Doch, nun laßt mich euch zum andern auch noch zeigen und euch daran erinnern, was ihr gelobet. David spricht: „Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.“ „Die Rechte deiner Gerechtigkeit“ will er halten; das ist aber nichts anders, als Gottes heiliges Wort, in welchem Gott selbst sich uns offenbart, wer und wie er ist in seinem Wesen, und welches sein guter und gnädiger Wille gegen uns sei; wie er nicht nur selbst gerecht ist, sondern auch uns gerecht machen will von unsern Sünden um des Verdienstes JEsu Christi willen durch den wahren Glauben an ihn. Diese „Rechte deiner Gerechtigkeit“, dieses Wort Gottes will David halten im Glauben und im Leben, durch dieses Wort Gottes will er sich gerecht, heilig, fromm und selig machen lassen: das schwört er seinem Gott.

Das ist es denn auch, was ihr, geliebte Kinder, heute schwören wollt. Ihr wollt geloben, daß ihr an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist glauben, ihn wirklich und wahrhaftig einzig und allein für euern Gott erkennen, ehren und anbeten, und ihm von ganzem Herzen über alles vertrauen wollt. Ihr wollt euerm Gott geloben, daß ihr sein Wort auch wirklich allezeit für sein Wort halten und es als sein Wort gerne lesen, hören und lernen wollt, und es auch im Herzen bewahren, damit es eure Seelen selig mache. Ihr wollt geloben, daß ihr nicht nur in etlichen Stücken das Wort des großen Gottes annehmen und glauben wollt, nicht nur soweit andere Menschen es vielleicht auch annehmen, oder soweit es euerm Verstande und Herzen zusagt, sondern daß ihr dasselbe voll und ganz, lauter und rein im Glauben annehmen, und vor der Welt bekennen und festhalten wollt bis in den Tod, wie ihr es aus der heiligen Schrift und aus euerm Katechismus kennen gelernt habt, und wie unsere Kirche es in ihren herrlichen Bekenntnissen, sonderlich in dem kleinen Katechismus Luthers öffentlich vor aller Welt bekennt. Ihr wollt darum auch geloben, der Kirche des reinen Wortes und ungefälschten Sacraments, nämlich der Kirche der Reformation, die nach dem von Gott berufenen Reformator den Namen „evangelisch-lutherisch" in der Welt trägt, unverbrüchlich treu bleiben zu wollen, und nie von ihr abzufallen, wohin ihr auch kommen mögt, und wie es euch auch darüber ergehen möge, ja, wenn ihr auch wegen dieser eurer Treue gegen Gottes lautere, ungefälschte Wahrheit, wie unsere lutherische Kirche sie bekennt, den Tod solltet erleiden müssen.

Doch nicht nur im Glauben und Bekenntniß wollt ihr Gottes Wort lauter und rein festhalten und der rechtgläubigen Kirche Gottes hier auf Erden unverbrüchlich treu bleiben bis in den Tod, sondern auch im Leben. Ihr gelobt auch, diese Lehre JEsu Christi zieren zu wollen in allen Stücken mit einem frommen, gottseligen Lebenswandel. Ihr wollt darum heute auf's neue dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, das ist, aller Sünde und allem Weltwesen feierlich entsagen; ihr wollt geloben, euern alten Adam, dem Taufbunde gemäß, durch tägliche Reue und Buße zu ersäufen, damit er je länger je mehr sterbe mit allen Sünden und bösen Lüsten; ihr wollt geloben, auch die im Argen liegende Welt nicht lieb zu haben, ihr Wesen nicht mitzumachen, euch ihr nicht gleich zu stellen und ihr nicht zu dienen; dagegen wollt ihr euch auf's neue verpflichten, euerm einigen rechtmäßigen HErrn, JEsu Christo, der euch zu seinem ewigen Eigenthum theuer erkauft hat, treulich nachzufolgen, in seinem Reiche unter ihm zu leben und ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Das ist es in Kürze, was ihr, geliebte Kinder, heute dem HErrn, euerm Gott, geloben wollt. O ein wichtiges, ein inhaltschweres Gelübde! Wehe dem, der es leichtfertig und unbedacht ablegt! der es ablegt, ohne den ernsten, festen Vorsatz zu haben, es durch Gottes Gnadenbeistand auch

zu halten. Aber wohl euch und aber wohl, wenn ihr durch Gottes Gnadenwirkung diesen ernsten, festen Vorsatz in euerm Herzen habt; wenn ihr auch jetzt in dieser feierlich-ernsten Stunde aus tiefstem Herzensgrunde zum Thron der Gnade seufzt um Kraft und Beistand des werthen Heiligen Geistes, das halten zu können, was ihr gelobt. Dann könnt und sollt ihr trotz der Schwachheit euers Fleisches, trotz der Verkehrtheit euers eigenen natürlichen Herzens und Willens, auch trotz der Gefahr, die euch von der Verführung der Welt und von der List und Bosheit des Teufels droht, dieses wichtige, inhaltschwere Gelübde dennoch fröhlich und getrost ablegen im festen Vertrauen auf euern gnädigen und treuen Gott und Heiland, der, wenn ihr ja einmal straucheln oder gar fallen solltet, seine starke Gnadenhand nach euch ausstrecken und euch wieder aufrichten will. Ja, selig seid ihr, daß ihr euch so mit einem feierlichen Gelübde euerm treuen Gott und Heiland zum ewigen, unverbrüchlichen Eigenthum und Dienst übergeben dürft; denn ihr sollt in Zeit und Ewigkeit Heil und Segen davon haben für Leib und Seele.

Wohlan, liebe Kinder, so laßt's euch denn alle einen rechten Ernst sein, wie es David ein rechter, heiliger Ernst war. Wenn er sagt: „Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will", so denkt er bei den nachdrucksvollen Worten: „und will es halten" offenbar an die vielen, die wohl auch einst dem HErrn dasselbe gelobt und geschworen, aber ihr Gelübde, leider! treuloser Weise nicht gehalten hatten, sondern dem HErrn wieder untreu geworden waren. Er denkt dabei ohne Zweifel auch an die Feinde, die auch ihn zu verführen suchen würden, sein Gelübde zu brechen. Diese Feinde sind: der Teufel, die Welt, die ungläubige und die falschgläubige, die offenbar gottlose und die scheinheilige Welt, wie auch das eigene sündliche Fleisch und Blut, das immerdar den verkehrten Weg will. Diesem allen entgegen erklärt aber der König David feierlich und ernst: Ich will es nicht so machen, wie so viele andere; ich will meinem Gott nicht wieder untreu werden, sondern was ich ihm schwöre, das will ich auch halten; mögen noch so viele abfallen zur Rechten und zur Linken, so will doch ich treu bleiben trotz Teufel, Welt und Fleisch.

Also spreche denn auch jeder einzelne unter euch heute mit David: Ich schwöre dem HErrn, meinem Gott, heute ewige Treue, und will es auch halten!

„Ob viel auch umkehrten zum größesten Haufen,
So will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen!
Denn dein Wort, o JEsu, ist Leben und Geist;
Was ist wohl, das man nicht in JEsu geneußt?"

Leider fehlt es auch unter uns nicht an solchen, die wieder umkehren zum „größesten Haufen", und ihr feierliches Gelübde leichtfertiger oder gottloser Weise vergessen, die entweder ganz abfallen und zur ungläubigen Welt über-

gehen, oder sich den mancherlei Secten in die Arme werfen und der rechtgläubigen evangelisch-lutherischen Kirche den Rücken kehren, oder die zwar äußerlich dem Mundbekenntniß nach ihrer Kirche treu bleiben, aber durch ihr ganzes Betragen, durch ihren ganzen Lebenswandel deutlich genug zeigen, daß sie in ihrem Herzen zu denen gehören, die nicht halten, was sie doch einst dem HErrn so feierlich gelobt und versprochen haben. O daß keiner von euch je unter solchen erfunden würde! O daß ihr alle im Hinblick auf die vielen äußerlich oder doch innerlich Abgefallenen und Untreuen jetzt aus treuem, festem Herzen sprächet: Nein, so wollen wir es nicht machen, wir wollen nicht mit jenen laufen in das wüste unordentliche Wesen dieser Welt, wollen nicht, wie sie, Gottes Wort und Sacrament verachten und versäumen, wollen nicht, wie sie, dem Hochmuth und der Eitelkeit dieser Welt fröhnen! Wir wollen durch Gottes Gnade in Demuth, Liebe und Treue dem HErrn dienen unser Leben lang, und unserm lieben Heiland mit Verleugnung unser selbst und der Welt nachfolgen bis in den Tod. Wir wollen unserm Gott und Heiland schwören und es durch seinen Gnadenbeistand auch halten. Und sollten wir je einmal straucheln oder gar fallen, so wollen wir uns gerne zurechtweisen und wieder aufrichten lassen.

So helfe denn der gnädige und barmherzige Gott, daß ihr alle also gesinnt sein und bleiben möget jetzt und immerdar, so werdet ihr den heutigen Tag mit seinem feierlichen Confirmationsgelübde segnen in Zeit und Ewigkeit. Amen. H. W.

Dispositionen über die Sonn- und Festtagsevangelien.

Palmsonntag.

Matth. 21, 1—9.

Ein sonderbarer Einzug dessen, der doch als der König Israels einzog! Deshalb wurde er von den Meisten im Volke nicht als der, der er wirklich war, anerkannt. Und doch zeigte er sich auch hier als den rechten geistlichen König, in der Heilandsgestalt.

Wie der HErr Christus auch gerade bei seinem Einzug in Jerusalem offenbarte, daß er der verheißene Heiland sei;

1. es fehlt weltlicher Glanz, aber es offenbart sich göttliche Herrlichkeit, V. 1—3., Allwissenheit, Kraft, die Herzen zu lenken. Ein solcher Heiland ist uns noth. Wir brauchen einen Heiland, der unsere Noth kennt, Gebete erhört, die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat;

2. es fehlt an weltlichen Waffen, dagegen gewahren wir die geistlichen Waffen zur Ausführung des Erlösungswerkes, V. 4. 5. Mit Siegen, die durch weltliche Waffen erfochten wer-

den, ist uns nicht geholfen. Wir brauchen einen Heiland, der Sünde, Tod und Teufel für uns besiegt. Zu solchem Siege zieht dieser König hier in Knechtsgestalt ein;

3. es fehlt an weltlicher Zwangsherrschaft, dagegen gewahren wir göttliche Gnadenwirkung zur Besiegung von Menschenherzen, V. 6—9. Die Jünger stehen in eifrigem Dienst des Einziehenden, das Volk wird zum Hosiannaruf erweckt. Wir brauchen einen Heiland, der unsere Herzen zu sich zieht. F. P.

Gründonnerstag.

Luc. 22, 14—22.

„Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder" ꝛc. So sang die alttestamentliche Kirche (Ps. 111, 4.) und dachte dabei zunächst an die wunderbare Errettung aus der Hand Pharao's und an das zur Erinnerung hieran eingesetzte Osterlamm. Aber die Ausführung Israels war nur Vorbild von der weit herrlicheren Erlösung durch Christum, von den Wundern des heiligen Charfreitags. Und auch zum Gedächtniß dieser Wunder hat Er, „der gnädige und barmherzige HErr", eine Mahlzeit gestiftet, das heilige Abendmahl, in welchem sich für alle Zeiten die unaussprechliche Liebe JEsu zu den Sündern in besonderer Weise kund thut.

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls, ein Beweis der unaussprechlichen Liebe JEsu zu den Sündern;

1. der HErr setzte das heilige Abendmahl ein in der Nacht, da Er verrathen ward;

a. Zeitumstände nach dem Texte. V. 14.: „Da die Stunde (des Osterlamms) kam." V. 15.: „Dies Osterlamm mit euch zu essen." V. 21.: „Die Hand meines Verräthers" ꝛc.;

b. schon hieraus geht die unaussprechliche Liebe JEsu zu den Sündern bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls hervor. Dem HErrn stand sein ganzes Leiden in Gethsemane, auf Golgatha ꝛc. als ein jetzt vorhandenes vor Augen. Und doch aus Liebe zu den Sündern weigert er sich dessen nicht nur nicht, beklagt sich nicht nur nicht über uns, sondern stiftet vielmehr gerade jetzt gleichsam zum Abschied ein wunderbares Bundesmahl, ein Gedächtniß seiner Leiden, damit man diese seine Erlöserliebe verkündige bis an's Ende der Tage, „bis daß er kommt", 1 Cor. 11, 26.;

2. der HErr gibt uns seinen Leib und sein Blut in diesem Sacrament mündlich zu genießen;

a. die Wahrheit und Gewißheit dieser Lehre. Die Einsetzungsworte, V. 19. 20. Es sind dies Testamentsworte: wie dürfte man sie anders deuten, als sie lauten? Welche Schmach für den Mund der Wahrheit, wenn man thut, als habe er nicht deutlich und unmißverständlich geredet und somit selbst Anlaß zu den traurigen Streitigkeiten über das

Abendmahl gegeben! Nur die fleischliche Vernunft stößt sich an den klaren Worten Christi; dem Glauben sind sie theuer und werth. Christi wahrer, wesentlicher Leib, sein wahres wesentliches Blut wird hier laut derselben Worte allen Communicanten zu essen und zu trinken gereicht;

b. welch unaussprechliche Liebe JEsu zu den Sündern leuchtet aber daraus hervor! Es war ihm also nicht genug, seinen Leib für die Sünden der Welt in den Tod zu geben, sein Blut zu vergießen, nein, er gibt uns diesen seinen Leib und sein Blut zur Speise und zum Trank! Er will mit den Sündern so innig sich vereinigen, daß er in ihnen, und sie in ihm bleiben, bis sie zum Genuß des ewigen Mahles im Himmel gelangen werden, V. 16. 18.;

3. der HErr reicht uns seinen Leib und sein Blut als Unterpfand der Vergebung der Sünden;

a. auch dieses sagt er ausdrücklich: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, mein Blut, das für euch vergossen wird", V. 19. 20., „zur Vergebung der Sünden", Matth. 26, 28. Christi Leib und Blut im Sacrament soll uns demnach die Versicherung geben, daß er wahrhaftig für uns gestorben sei, alle unsere Sünden getragen und versöhnt habe. Wie könnten wir noch hieran zweifeln, wenn wir das für uns dargebrachte Opferlamm selbst essen und das für uns vergossene Blut trinken?

b. welch unaussprechliche Liebe JEsu zu den Sündern leuchtet aber auch hieraus hervor! Er dachte an uns in unsrer Sündennoth, in unsern Anfechtungen, in unsrer Schwachheit, und schenkte uns zu Trost und Stärkung des Glaubens das Unterpfand seines Leibes und Blutes, diese Erquickung im Kampfe, dieses Labsal der Sterbenden! Wie könnte er seine göttliche, unendliche Liebe noch herrlicher beweisen? G. S.

Charfreitag-Vormittag.

Luc. 23, 32—46.

Schrecklichkeit des Kreuzestodes Christi; der Kreuzestod war an und für sich schrecklich, selbst von Heiden als der schrecklichste und schmachvollste Tod erklärt; aber Christi Tod um so schrecklicher, weil er von den Juden veranlaßt wurde, denen Christus durch Predigten und Wunder sich als ihren Messias offenbart hatte, und weil ihn Pilatus selbst für unschuldig erklärt hatte; es ist also ein grauenhafter Mord von Seiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, ein ewiger Schandfleck für sie bis zum jüngsten Tag. Und doch, so schrecklich dieser Kreuzestod, so wunderbar herrlich und selig ist er — ein Gegenstand des Lobes aller Engel und Auserwählten bis in alle ewigen Ewigkeiten.

Die wunderbare Herrlichkeit des Kreuzestodes JEsu Christi;

sie leuchtet hervor

1. aus den wunderbaren Umständen, die denselben begleiteten;

a. Christi wunderbares Verhalten;

a. er ergibt sich willig in die schmachvolle Kreuzigung, V. 32. 33.;

β. er trägt ohne Widerrede Spott, Hohn, V. 35., der Juden, V. 36. 37., der Kriegsknechte, V. 39., des Schächers zur Linken, V. 38., Verspottung seines königlichen Amtes; ja

γ. er bittet für seine Henker, V. 34.

Anmerkung: Zwar findet sich das alles in gewissem Maße bei den Märtyrern, aber erstlich konnten sie sich nicht selbst helfen, wie Christus vom Kreuz hätte herabsteigen können, Joh. 18, 6.; zweitens leidet und duldet Gott in Christo; als sich die Rotte Korah nur wider Gottes Gesalbte, Mose und Aaron, empörte, ließ Gott die Hölle sie verschlingen, 4 Mos. 16, 30.; — aber hier leidet Gott selbst Kreuzigung, Schmach, Hohn — wie wunderbar! darum

b. feiert selbst die Natur diesen Kreuzestod mit den wunderbarsten Erscheinungen, V. 44. 45.;

2. aus den seligen Folgen, die dieser Tod hatte,

a. er ist der freiwillige Opfertod des Sohnes Gottes für die Sünde der Welt; er erleidet ihn

α. unschuldig, Joh. 8, 46., bestätigt durch das Zeugniß des Pilatus, Luc. 23, 14. 15.;

β. freiwillig, V. 46., stirbt nicht aus Erschöpfung, sondern weil er will;

b. er ist daher der Versöhnungstod, der die Sünderwelt mit Gott versöhnt;

α. Sünde, Schuld und Strafe sind dadurch getilgt, Jes. 53., von Sünde, Tod und Teufel die Menschen erlöst, Joh. 19, 30. „Es ist vollbracht!"

β. Leben und Seligkeit allen Sündern wieder erworben, deß zum Zeugniß der Schächer zur Rechten in's Paradies eingeht, V. 40—43. Wie Christus können nun alle Gläubige sterben, V. 46. O wunderbare Herrlichkeit dieses Todes: er ist aller Sünder Leben, diese Schmach aller Sünder ewige Herrlichkeit, diese Nacktheit aller Gläubigen Schmuck und Ehrenkleid. O. H.

Charfreitag-Nachmittag.

Luc. 23, 47—56.

In dieser Stunde hat man einst vom Kreuzesstamme herab auf Golgatha das große Wort gehört: „Es ist vollbracht!" „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!" Und als er das gesagt, verschied er. Soweit hat nun in der heiligen Leidensgeschichte alles seine Erfüllung gefunden, was von ihm geschrieben war, Luc. 22, 37. Joh. 17, 4. Es ist nur noch übrig der herrliche Schluß, nämlich:

„Wie der HErr der Herrlichkeit
Wird in's Grab gesenket."

Ja, ein herrlicher Schluß. Die Schmach hat nun ein Ende, uns zum Trost, Jes. 25, 8. Wider sonstigen Brauch und sicherlich wider alles Erwarten seiner Feinde wurde dem gekreuzigten Heiland ein überaus ehrenvolles Begräbniß zu Theil durch den Dienst derer, welche ihm der Vater bereits als Schmerzenslohn für seine blutsaure, vollbrachte Heilandsarbeit zum Eigenthum gegeben hatte. O, wer von uns möchte nicht gern mit unter

ihnen gewesen sein und an diesem seligen Geschäft der Liebe und Dankbarkeit mit Theil genommen haben! Wohlan, diese Ehre und Freude dürfen wir geistlicher Weise noch heute genießen. Während der große ruchlose Haufe noch heute fort und fort den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, ja, mit Füßen treten kann, Hebr. 6, 6. 10, 29., wollen wir uns in dieser stillen Stunde mit der Frage beschäftigen:

Wie können wir unserem besten Seelenfreunde das Ehrengeleite geben zu seinem Begräbniß?*)

1. indem wir auf die herrliche Gedächtnißpredigt merken, welche ihm gehalten wurde;

a. der heidnische Hauptmann predigt mit kurzen, aber nachdrücklichen Worten,

α. daß Christus wahrer Gott und Mensch sei in Einer Person, vgl. Matth. 16, 13—18.,

β. daß er unschuldig und freiwillig gelitten habe,

γ. daß er wahrhaftig gestorben sei; denn der Hauptmann nebst den Hütern, Matth. 27, 54., hatte ihn selbst mit starkem Geschrei verscheiden sehen, Marc. 15, 39., er redet von ihm in der Vergangenheit („gewesen");

b. die Wunderwirkungen des Todes JEsu an Menschenherzen predigen mit der That die seligmachende Kraft seines stellvertretenden Todesleidens; dies sehen wir nicht nur

α. an dem Gott preisenden Hauptmann und den Hütern, die gleich wie er erschrecken und in sein Bußbekenntniß einstimmen, vergl. Jos. 7, 19. Joh. 9, 24. Offenb. 16, 9., sondern auch

β. an dem ganzen Volk; denn sie schlugen an ihre Brust, Luc. 18, 13., sie wandten wieder um;

2. indem wir die trostreiche Bedeutung seines Begräbnisses zu Herzen nehmen;

a. dasselbe ist wiederum ein Beweis, daß Christus wahrhaftig gestorben sei, Jes. 53, 8., sonst wären wir nicht erlöst, Röm. 6, 23. Hebr. 2, 14. f.;

b. dasselbe ist ein tröstliches Zeugniß, daß unsere Sünde zugesiegelt sei, Matth. 27, 60. 66. Dan. 9, 24. Col. 2, 14. Jes. 43, 25. Apost. 3, 19. Ps. 25, 7. Jes. 38, 17. Mich. 7, 19.;

α. Christi Grab war in einem Garten. Wie nämlich unser Sündenelend in einem Garten angefangen hatte, so wollte Christus auch das letzte große Leiden zu unserer Erlösung in einem Garten anfangen, Joh. 18, 1., und beschließen, Joh. 19, 41., und uns allen damit das himmlische Paradies wieder eröffnen, Luc. 23, 43.,

β. Christi Grab war ein fremdes Grab. Gleichwie er um fremder Sünden willen gestorben war, Jes. 53, 4. ff., und zuvor schon nicht

*) Anm. Diese Disposition will nicht sowohl zu einer kunstvoll ausgearbeiteten Predigt, als vielmehr nur zu einer erbaulichen Betrachtung nach Anleitung der Textesworte den Weg zeigen; indem der Einsender meint, gerade mit einer solchen erbaulichen Betrachtung könne ein Seelsorger am besten den heilsamen Eindruck benutzen und auszubeuten suchen, welchen er durch die Hauptpredigt am Vormittage des großen Versöhnungstages mit Gottes Hülfe erzielt zu haben hoffen darf. Fr. S.

gehabt hatte, da er sein Haupt hinlege, Matth. 8, 20. vergl. 2 Cor. 8, 9., so wollte er auch noch durch sein Ruhen in einem fremden Grabe uns das ewige Bürgerrecht im Himmel erwerben, Eph. 2, 19.;

c. dasselbe tröstet uns auch wider die Schrecknisse unseres Grabes und der Verwesung, 1 Mos. 3, 19. Indem Christus mit seinem allerheiligsten Leibe im Schoß der Erde geruhet hat, hat er unsere Gräber zu Ruhekammern für unsern müden Leib geweiht und geheiligt, Jes. 57, 2. 26, 19. f. Doch durfte sein Fleisch die Verwesung nicht sehen, Ps. 16, 10. Apost. 2, 31. 13, 35—37., damit sein Wort bestehe, Hos. 6, 2. Joh. 10, 17. f., und wir durch ihn zur Auferstehung des Lebens kommen möchten, Joh. 14, 19.;

„Ich darf nun nicht vor meinem Grab erschrecken,
Da du, mein Heil, dich in das Grab läßt strecken,
Dein Grab macht meins zur süßen Lagerstätt',
Zum Schlafgemach, zum stillen Ruhebett."

3. indem wir ihm eine Ruhestätte bereiten in unseren Herzen; dies geschieht,

a. wenn wir ihn, der vor der Welt der Allerverachtetste und Unwertheste ist, im wahren Glauben höher schätzen lernen, als alle Schätze der Welt, V. 50—53. Durch solchen Glauben war der irdisch reiche Joseph von Arimathia auch reich in Gott geworden, vergl. Hohel. 3, 4. Psalm 132, 13. f.;

b. wenn wir unsere Sünden in seinem Grabe verscharrt bleiben lassen und in einem neuen Leben wandeln, Röm. 6, 4. 12. Col. 2, 11. f., vgl. Ps. 93, 5. 22, 26.

„Der du, HErr JEsu, Ruh und Rast
In deinem Grab gehalten hast,
Gib, daß wir in dir ruhen all'
Und unser Leben dir gefall'."

c. wenn wir in steter Bereitschaft mit stiller Hoffnung geduldig unseres Ostertages harren, und des Anbruchs der verheißenen ewigen Sabbathsruhe mit allen Heiligen getrost warten, Hebr. 9, 27. 28.

Fr. S.

Erster Ostertag.

1 Cor. 15, 55—57.

Petri Lobpreis Gottes, 1 Petr. 1, 3. 4. In diesen Lobpreis sollen alle Christen einstimmen: „uns". Wie können die Gläubigen eine solche Rede führen? Sehen sie doch in sich und um sich Tod! Röm. 5, 12. 1 Mos. 2, 17. Es ist aber ein wunderbares Ereigniß eingetreten. (Bericht über die Auferstehung Christi nach dem Festevangelium.) Mit der Auferstehung Christi von den Todten ist eine Wendung der Dinge eingetreten: der Tod ist für die Gläubigen nicht mehr der furchtbare Herrscher.

Die die Bitterkeit des Todes überwindende Kraft der Auferstehung Christi;

1. wie furchtbar bitter der Tod für den natürlichen Menschen sei;

a. der Tod ist für den natürlichen Menschen bitter. Text: „Stachel". 1 Sam. 15, 32. Sirach 41, 1. 2.: des Todes Bitterkeit.

Hebr. 2, 15.: Furcht des Todes. Bestätigung durch die Erfahrung; der natürliche Mensch hört nicht einmal gern von dem Tode reden;

b. wodurch hauptsächlich der Tod bitter sei. Zwar kommt hier auch in Betracht das Verlassen der irdischen Güter, Genüsse, Freunde ꝛc., Sirach 41, 1. 2.; aber der eigentliche Stachel des Todes ist die Sünde. Der Mensch weiß, daß für ihn eine Abrechnung vor Gott komme, und daß er eine Sündenschuld habe. Er kann aber dem Tode diesen Stachel nicht nehmen durch eigenes Thun. Mit dem eigenen Thun betritt er den Weg des Gesetzes. Das Gesetz aber ist gerade die Kraft der Sünde, macht die Sünde überaus sündig, Röm. 7, 13. Durch das Gesetz wird der Mensch nicht heiliger, sondern unheiliger, Röm. 7, 5., also nicht schuldloser, sondern schuldvoller. Je mehr er sich in das Licht des Gesetzes, dem er Recht geben muß, stellt, desto mehr Ursache des gerechten Zornes Gottes gewahrt er, desto mehr Furcht des Todes ergreift ihn. Er kann hinter dem zeitlichen Tode nur das schauerliche Grab, das vergeltende Gericht, die ewige Verdammniß sehen;

2. wie Christus durch seine Auferstehung die Bitterkeit des Todes fortgenommen habe;

a. Christus hat dem Tode die Bitterkeit genommen. Pauli Dankesworte, die er im Namen aller Gläubigen spricht, V. 57. Sein Siegesgesang, V. 55. Beispiele: Simeon, Luc. 2, 29. Paulus selbst, Phil. 1, 21. 23. Die Erfahrung an den Sterbebetten gläubiger Christen;

b. wodurch Christus in seiner Auferstehung dem Tode die Bitterkeit genommen habe. Der Stachel des Todes, die Sünde, ist fort. Daß die Sündenschuld gewiß und gänzlich getilgt sei, dessen ist ein Zeugniß von Seiten Gottes selbst gerade die Auferstehung Christi. Unsere Sünde in Christi Tod gestraft, Jes. 53, 4. ff. 2 Cor. 5, 21. Unsere Sünde also in Christi Auferweckung für gebüßt erklärt, Röm. 4, 25. Das Gesetz mit seinen Forderungen also nicht mehr die Kraft der Sünde. Seine Forderungen sind durch Christum erfüllt und Gott hat diese Erfüllung als unsere bereits angenommen, Röm. 8, 33. 34. Drum liegt hinter dem zeitlichen Tode der Christen nicht mehr ein schreckliches Grab, das Gericht eines zornigen Richters, die ewige Verdammniß, sondern geheiligte Ruhe, eine fröhliche Auferstehung und ewige Herrlichkeit, Jes. 57, 2. 1 Thess. 4, 14. Phil. 3, 20. 21.

Darum: 2 Tim. 2, 8. F. P.

Zweiter Ostertag.

Luc. 24, 13—35.

Hoch schon steht die Sonne des ersten christlichen Ostertages am Himmel, und siehe, dennoch wandern da zwei Jünger von Jerusalem des Weges nach Emmaus und in ihren Herzen ist das Osterlicht noch nicht aufgegangen, kein Osterfriede noch eingekehrt. — Und ach, wie oft ist nicht schon seitdem das herrliche Osterfest über der Christenheit angebrochen und von derselben gefeiert worden, und dennoch, wie viele gibt es, in deren Herzen es noch nicht österlich licht geworden ist! Was mag doch daran schuld sein, und wie kann es auch in solchen finstern Herzen noch licht werden? Darüber gibt uns das heutige Festevangelium Aufschluß; denn darin wird uns an dem Beispiele jener beiden Jünger auf's deutlichste vorgestellt:

Der allmähliche Aufgang des Osterlichtes in der Seele des Menschen;

wir sehen da nämlich,

1. wie das Leben ohne Osterlicht so traurig ist:

Siehe die Schilderung der Traurigkeit der beiden Jünger im Text. Woher ruhrte sie? Sie glaubten JEsum noch unter den Todten. Was half es ihnen da, daß er war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, und daß sie gehofft hatten, er werde Israel erlösen? — Seit drei Tagen ist er todt und damit ist ihre Hoffnung vernichtet. Zwar hatten sie die Nachricht von seiner Auferstehung empfangen, aber in ihren Herzen wurde es darum nicht Ostern, es war bis dahin immer noch Charfreitag.

So geht es allen denen, die zwar im Allgemeinen den Inhalt der Schrift und des christlichen Glaubens kennen, denen aber JEsus von Nazareth noch kein auferstandener und lebendiger Heiland geworden ist, die noch ohne diesen Heiland, ohne wahren Glauben an ihn, und damit ohne Gott und ohne Hoffnung in dieser Welt leben. Wer wird sie im Tode trösten? Wie sollen sie Frieden finden? O, ein trauriges Leben, wo in einem Herzen das Osterlicht, der seligmachende Glaube an den auferstandenen Heiland, noch nicht aufgegangen ist!

2. was dem Osterlichte den Weg zu unseren Herzen versperrt:

„O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben", redet der HErr endlich die beiden Jünger an. Sie waren wahrlich scheltenswerth. Hätten sie Mosi und den Propheten, hätten sie den Worten des HErrn selbst, Luc. 18, 31—33., geglaubt, so würden ihnen die Worte der Weiber von seiner Auferstehung nicht wie „Mährlein" geklungen haben.

Oft sind die Herzen der Menschen von Gottes Wort angefaßt; aber wenn es gilt, die Nothwendigkeit der Erlösung und des Kreuzestodes JEsu Christi zu erkennen, alle eigene Gerechtigkeit fahren zu lassen, Christum als den einigen Heiland zu ergreifen und auf ihn allein zu vertrauen wider Sünde, Teufel, Tod und Hölle, da sind sie träges Herzens zu glauben. Sie glauben vieles, aber nicht „alles", V. 25., was die Propheten und Apostel geredet haben. Namentlich ist ihnen das Wort vom Kreuze ein Aergerniß. Sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit vor Gott bringen, da müssen sie freilich traurig und trostlos bleiben; denn diese Herzensträgheit und Herzenshärtigkeit versperrt dem Osterlichte und Ostertroste den Weg zu ihrem Herzen;

3. wie das selige Osterlicht allmählich in der Seele aufgeht:

Der gute Hirte sucht selbst seine verirrten Schafe. Er sorgt dafür, daß sie nicht im Unglauben verloren gehen. Siehe, wie liebreich er sich zu ihnen auf dem Wege naht, wie freundlich er mit den Pilgern als ein Pilger redet, ihnen endlich die Schrift und ihr Verständniß öffnet, Moses und alle Propheten, die von ihm geredet, auslegt. „Sein süßer Mund hat Kraft und Grund." Und siehe, da fangen ihre erstarrten Herzen an, lebendig, getröstet, mit neuer Hoffnung, mit neuem Glauben, mit neuer Liebe zu ihrem HErrn erfüllt zu werden, sie fangen an „zu brennen". Es dämmert schon lieblich ein Osterschein. Als er aber endlich auf ihr Dringen mit ihnen in Emmaus einkehrte, sich ihnen beim Mahle offenbarte, daß sie ihn erkannten, da war das selige Osterlicht mit Freude und Friede bei ihnen in vollem Glanze aufgegangen. Sie kehrten nach des HErrn Verschwinden

als Andere nach Jerusalem zurück, als sie von dort weggegangen waren. Nun nichts mehr von der vorigen Charfreitagstraurigkeit, lauter Osterfreude!

So will der HErr durch sein Wort und seinen Geist noch heute die trägen Herzen mit dem Osterlicht erleuchten, mit Glauben an ihn, mit inniger Liebe gegen ihn entzünden, damit wir als Pilgrime in der Zeit getrost und fröhlich dem himmlischen Jerusalem entgegeneilen, und, wenn wir daselbst angelangt sind, mit allen Engeln und Auserwählten den, der todt war und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, ohne Ende loben und preisen mögen. G. S.

Dritter Ostertag.

Luc. 24, 36—47.

Unglückseliger Zustand der Apostel nach Christi Gefangennehmung und Tod; ihr Herz voll bitterer Vorwürfe, daß sie ihn trotz ihres Versprechens, Matth. 26, 35., so schnöde in der Stunde der Gefahr verlassen; in dem Tod Christi die Zertrümmerung ihrer Hoffnungen für sich und ihr Volk Israel, Apost. 1, 6., sahen sie auch für sich nun nichts als Tod und Verderben. Hätte sich Christus ihrer nicht erbarmt, so wären sie ewig verloren gewesen. Aber o des treuen Heilandes! Er ließ sie nicht Waisen; gleich nach seiner Auferstehung ließ er sie dem tiefgefallensten Petrus verkündigen und endlich suchte er sie selbst auf.

Die treue Arbeit des Auferstandenen an seinen erschrocknen Jüngern;

1. er überzeugt sie von der Gewißheit seiner Auferstehung,
   a. er sucht sie selbst auf und redet sie auf's freundlichste an, V. 36—38.;
   b. er überzeugt sie von seiner Auferstehung
      α. durch Worte, V. 39. 40.,
      β. durch Werke, V. 41. 42.;

   Frucht: da wurden die Jünger froh u. s. w., Joh. 20, 20.; aber noch mehr:

2. er öffnet ihnen das Verständniß der Schrift über die selige Frucht seines Todes und seiner Auferstehung,
   a. er erinnert sie seiner früheren Reden, Luc. 18, 31—33., Joh. 16, 5. 7. 22. 32.;
   b. führt sie zum Verständniß der Schrift über seinen Tod und Auferstehung, V. 45—47.;
   c. zeigt ihnen, daß auch sie darin Friede, Vergebung und Seligkeit haben, V. 47. und V. 36. O. H.

Sonntag Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19—31.

JEsus der Friedefürst, Jes. 9, 6., der König des Friedens, Hebr. 7, 2. Was für ein Friede ist das? — „Wer in seinem Reich ist, der muß . . . und ewiges Leben folgen soll." (Luther, Bd. 6, 36. Erl.) Warum heißt er der Friedefürst (König des Friedens)? Weil „der Friede in seiner Gewalt steht" ꝛc. (Ib. Bd. 15, 104.) Auch unser heutiges Evangelium bestätigt,

daß JEsus der Friedefürst ist;

1. er selber ist der Urheber dieses Friedens

a. kraft seines Leidens und Sterbens, dadurch er den Frieden erworben hat, V. 19. 20a. Vergl. Jes. 53, 5. Eph. 2, 14—17. Col. 1, 20. 2, 14. Es ist also sein Friede, Joh. 14, 27. Sfgb. 260, 7. 8.,

b. kraft seiner Auferstehung, dadurch er den erworbenen Frieden an's Licht gebracht und versiegelt hat, V. 19. Röm. 4, 25. Off. 1, 18.;

2. er selber ist der Geber dieses Friedens,

a. er ist es, der den Frieden in die Herzen bringt, V. 27—29.,

b. das thut er (heute noch) mittelbar, durch das Amt des Wortes, V. 22. 23.,

α. indem er den Frieden verkündigen läßt — „so sende ich euch" ꝛc., Luc. 24, 47. Apost. 10, 36. Eph. 2, 17. 2 Cor. 5, 18. 19.,

β. indem er (durch seine Gnadenmittel) den Glauben wirkt, der ihn mit seinem Verdienst erkennt, ergreift und sich aneignet, — wie an den Jüngern insgemein, an Thomas insonderheit und aus Vers 31. zu lernen. Röm. 5, 1. „Darum muß in den Schlüsseln verborgen liegen" ꝛc. (Luther, Bd. 31, 130 f. Erl.) Jes. 52, 7.; — weil JEsus in diesem Amte zu den Sündern kommt ꝛc.;

3. er selber ist der Erhalter dieses Friedens,

a. als solchen hat er sich bewiesen an seinen lieben Aposteln,

b. als solchen beweist er sich auch an uns; denn er „tritt mitten ein" bei uns, daß unsere Herzen bleiben sein — „Jerusalem".

G. R.

Sonntag Misericordias Domini.

Joh. 10, 12—16.

Das Wort Davids Ps. 23, 1.: „Der HErr ist mein Hirte", ist, wie Luther mit Recht bemerkt, „ein Wort eines überaus reichen und vollen Glaubens; wer auch das glaubete, der würde sich um zeitliche Nahrung und Friede dieser Welt nichts bekümmern."

Aber die meisten Menschen bleiben angesichts dieses Wortes kalt wie Eis und hart wie Stein. Viele würden sich schämen, im Ernste vor den Leuten zu bekennen: Der HErr ist mein Hirte. — Des Irdischgesinnten Glückseligkeit ist der Mammon. Der Wollüstling weidet seine Seele auf den elenden Stoppeln sinnlicher Lust. Der Ehrgeizige hascht nach vergänglicher Ehre. Luther hat recht, wenn er dies Wort: „Der HErr ist mein Hirte", ein Wort eines überaus reichen und vollen Glaubens nennt; denn wer es mit Ernst bekennen soll, muß ein Christ sein. Unchristen, das ist, Ungläubige, führen eine andere Sprache. Laßt uns darum jetzt das Wort der Schäflein Christi betrachten:

Der HErr ist mein Hirte,

1. als ein Wort eines festen Glaubens;

a. Christus, Gottes und Marien Sohn, ist der gute Hirte, V. 12.: „Ich". Er ist in der Kirche der Erzhirte; alle andern Hirten sind seine

Knechte. Er ist die Sonne; alle Kirchenlichter leuchten in seinem Lichte. Er redet durch alle Propheten und Apostel. Er ist der Hirte. Welch ein Wort eines festen Glaubens, in Wahrheit zu sagen: Christus, Gott von Gott, Licht vom Lichte, der Erzhirte, Gottes und Marien Sohn, ist mein Hirte! Ich stehe unter seinem Hirtenstabe!

b. dieser Hirte hat sein Leben für die Schafe gelassen, V. 12. 13. Er hat ihnen die höchste Liebe erwiesen. Nicht Gold oder Silber hat er dargegeben, sondern Leib und Leben, sich selbst hat er in den Tod gegeben. Das thut kein Miethling. So, wie sich der gute Hirte für seine Schafe dahin gegeben hat, kann kein Unterhirte sein Leben lassen. Er, der HErr, hat sein Leben zur Versöhnung der Welt geopfert. „Der HErr ist mein Hirte" ist darum ein Wort festen Glaubens, denn es bezeugt: mich hat Christus so hoch und tief geliebet, daß er sein Leben zu meiner Erlösung dahingab;

c. Christi Stimme — das Evangelium — ist auch allein die rechte Hirtenstimme, V. 12. vgl. V. 3—5. Nicht Menschenwort, auch nicht das Gesetz Gottes ist die Hirtenstimme. Auf die Frage: wie erlange ich einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit? gibt allein diese Stimme die rechte Antwort. Ein Wort eines festen Glaubens ist es darum, sagen: Der HErr ist mein Hirte; denn das heißt auch das: zu meinem Heil, zu meiner Seligkeit ꝛc. höre ich die Stimme des guten Hirten und folge ihr ganz allein;

2. als ein Wort reichen Trostes;

a. Christus erkennet die Seinen, wie ihn sein Vater erkennet, V. 14. 15. Der Vater erkennet den Sohn also, daß er ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit mit der ganzen Höhe und Tiefe seiner Liebe umfähet. Er erkannte ihn für den Seinigen auch in der tiefsten Schmach am Kreuze. — Also erkennet auch Christus, der gute Hirte, die Seinen. O, ein Wort reichen Trostes: Der HErr ist mein Hirte; denn damit bezeugt ein Christ: mich umfähet der gute Hirte von Ewigkeit zu Ewigkeit mit dem ganzen Reichthum seiner Liebe; auch wider Sünde, Tod und Hölle ꝛc. erkennt er mich als sein Eigenthum;

b. Christus ist bekannt den Seinen, wie der Vater ihm bekannt ist. Christus weiß, wie der Vater gegen ihn gesinnt ist; dasselbe wissen die Seinen von ihm. Christus erfährt fort und fort die Liebe ꝛc. des Vaters; so auch die Seinen. Sie wissen aus seliger Erfahrung, was sie an ihrem Hirten haben, was sein Wort, sein Geist, sein Verdienst, seine Gnade, sein Schutz ꝛc. ist. O, ein Wort reichen Trostes: Der HErr ist mein Hirte; denn es schließt in sich das Innewerden dessen, was man an Christo hat;

3. als ein Wort gerechter und großer Hoffnung;

a. Christus hat seine Schafe nicht allein unter den Juden, sondern auch unter den Heiden. Unter allen Völkern hat er seine Auserwählten. Sie alle hören zu seiner Zeit ihres Hirten Stimme. (Hier ist nicht von dem Wahne der Chiliasten die Rede.) Der gute Hirte sammelt aus allen Völkern durch das Evangelium seine Heerde. O, ein Wort großer Hoffnung: Der HErr ist mein Hirte; denn damit spricht ein Christ aus: der gute Hirte hört nicht auf, sein Volk zu sammeln, bis er alle seine Schafe unter seinem Stabe hat;

b. am jüngsten Tage werden wir das Wort erfüllet sehen: „und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“ Dann führt der gute Hirte seine ganze Heerde vollends aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus der Trübsal zur Herrlichkeit, aus der Schmach zur Ehre, aus dem Glauben zum Schauen, aus dem Tode zum ewigen Leben. O, ein Wort seliger Hoffnung: Der HErr ist mein Hirte; denn damit bezeugt ein Christ: auch mich sammt allen Gläubigen wird der gute Hirte in die Herrlichkeit führen, mir sammt allen Gläubigen wird er ein ewiges Leben geben; das ist gewißlich wahr. G. L.

Sonntag Jubilate.

Joh. 16, 16—23.

Die Welt begehrt ein Leben voller Lust und Freude. Aber ihre Freude ist armselig, unbefriedigend und oft genug durch Plagen und Gerichte Gottes verbittert und vergällt. Ja, endlich verwandelt sich alle Weltlust in Heulen und Zähnklappen. — Bei den Christen, den Kindern Gottes, ist es umgekehrt: alle ihr Leiden verwandelt sich endlich in Freude.

Das Leiden der Kinder Gottes in dieser Zeit als

1. ein gewisses;

a. der HErr hat Leiden seinen Jüngern vorausgesagt und diese seine Ankündigung durch ein „Wahrlich, wahrlich!“ betheuert, V. 20. Was aber der HErr voraussagt, das kommt gewiß;

b. Leiden sind allen Christen geweissagt, Luc. 14, 27. 1 Thess. 3, 4. 2 Tim. 3, 12. — Um leiblichen Gemachs und guter Tage willen darf niemand ein Christ werden. Wozu sind wir schon in der Taufe geweiht?

2. ein schweres;

a. die Jünger traf Traurigkeit, Heulen und Weinen, Schmerzen wie die einer Gebärerin. „Ueber ein Kleines“ ward ihr HErr von ihnen genommen, gefangen, gekreuzigt, getödtet, begraben — da sahen sie ihn nicht mehr. Wer beschreibt ihren Jammer und Schmerz während der drei Tage, da sie den HErrn nicht sahen!

b. schwere Leiden sind es noch immer, welche oft unvermuthet über die Kinder Gottes hereinbrechen. Trübsale im Leiblichen: Armuth, Krankheit, Verfolgung und Haß der Welt. Trübsale im Geistlichen: Gewissensangst, Anfechtung, Trostlosigkeit. — O, wie rauh ist oft die Bahn, auf welcher die Christen der Vollendung entgegengeführt werden! Man sieht es ihnen dann nicht an, daß sie liebe Kinder Gottes sind und Gott im Schooße sitzen; sie selbst fühlen sich bisweilen verstoßen und von Gott verlassen, als ob für sie kein Heiland lebte und regierte;

3. ein seliges;

a. wegen seines Ursprungs. Wie den Jüngern ihre Traurigkeit vom HErrn auferlegt war, so kommt noch immer alle Trübsal der Christen von Gott, ihrem himmlischen Vater, Matth. 10, 30. Ps. 71, 20. Offenb. 3, 19. — Ein süßer Trost!

b. wegen seiner kurzen Dauer. „Ueber ein Kleines — wiedersehen“, V. 16, 22. — Unsere Trübsal ist „zeitlich und (eben darum) leicht“, 2 Cor. 4, 17. 18. — Und währte das Leiden Jahre lang, ja, bis an den

Tod, endlich hört es auf. „Christenkreuz hat seine Maße und muß endlich stille stehn." Sieht man dann zurück, so ist's ein Kleines gewesen;

c. wegen seines Ausgangs;

α. schon in diesem Leben. Am dritten Tage sahen die Jünger den HErrn wieder. Alle ihre Traurigkeit war plötzlich in Freude verkehrt. — Wie oft besucht der HErr seine lieben Christen mit Trost, Linderung, Hilfe, Ruhezeiten!

β. eine völlige Endschaft hat ihr Leiden, wenn sie durch ein seliges Stündlein heimgeholt werden. Dort verwandelt sich all ihr Leid in Freude, in vollkommene, ungetrübte, unverlierbare, ewige Freude.

G. S.

Disposition zu einer Confirmationsrede.

1 Tim. 6, 20.

Die Stunde unseres Abschieds ist gekommen, die schönen Stunden, da wir seit einem halben Jahr Gottes Wort zusammen getrieben, sind zu Ende, ihr verlaßt die Schule, tretet hinaus in die Welt: so nehmet denn meine letzte väterliche Ermahnung mit.

Bewahret, was euch vertrauet ist! Höret,

1. wie Großes und Herrliches euch von Gott vertrauet ist;

a. ihr waret geborene Sünder, im Reiche des Teufels ꝛc., durch die Taufe aber wurdet ihr Gottes Kinder, Tempel des Heiligen Geistes, Erben der Seligkeit;

b. viele sind getauft, aber empfangen nicht den nöthigen Unterricht, oder in falscher Lehre, und verlieren so die Taufgnade; aber ihr, durch Unterricht des reinen Wortes in eurer Taufgnade gegründet, erneuert heute diesen seligen Bund mit Gott und er mit euch;

c. ihr empfangt nun noch das heilige Abendmahl, welche Gnade, welche Herrlichkeit vor Millionen eures Alters!

d. ihr seid Glieder der rechtgläubigen Kirche, habt reines Wort, reines Sacrament, werdet ohne Umwege zu Christo und der Seligkeit geführt, Ps. 103, 1—4.;

2. wie ihr dasselbe bewahren sollet und könnet;

a. die Feinde, welche euch diese herrlichen Gnadengüter rauben wollen: α. Teufel, β. Welt, γ. Sünde. Vgl. Dietrich's Katechismus, Fr. 421—424;

b. wie ihr die vertraute Gnade Gottes bewahren sollt und könnt

α. durch stete Wachsamkeit und Kampf wider diese Feinde;

β. durch treuen Gebrauch der Gnadenmittel, Luc. 11, 28., Matth. 4, 1—10.;

γ. durch anhaltendes Gebet;

δ. Gott selbst reicht euch Gnade und Kraft zur treuen Bewahrung des vertrauten Kleinods dar, 1 Cor. 10, 13. 1 Petr. 1, 5. Phil. 1, 6.

O. H.